

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu bieten hatten als wir (leider hat ja das Kostüm vom vor-vorigen Jahr keinen antiquarischen Wert). Nun war meine neue Pfeffermühle das Tüpflein auf dem i. Doch zu meinem Schreck merkte ich genau nach Ladenschluß, daß ich keine Pfefferkörner mehr im Haus hatte. Ach was, dachte ich, ich stell sie trotzdem auf den Tisch, und wenn dann beim Drehen nichts herauskommt, dann ist sie einfach gerade leer geworden, und per Zufall habe ich keine Pfefferkörner daheim. Nun, der Hasenbraten stand auf dem Tisch, und der erste Gast langte auch schon nach der Pfeffermühle. Fast wollte ich mich zu schnell entschuldigen, daß sie wahrscheinlich gerade leer geworden sei, da – war das ein Wunder – es kam beim Drehen etwas heraus. Mir wurde heiß und kalt. Was um alles in der Welt konnte das wohl sein?? Die Mühle machte die Runde. Ich entschuldigte mich: «Ich habe frisch gemahlene Pfeffer nicht gern.» «Der ist aber wunderbar, so exotisch», sagte ein Gast. Meinertwegen, ich hatte plötzlich von allem genug. Als wir wieder allein waren, untersuchte ich die Mühle, aber ich konnte nicht fest-

stellen, was darin war. Am Morgen stellte ich unsere Buben zur Rede, ob sie etwas an der neuen Pfeffermühle gemacht hätten. «Ach», sagte der Älteste: «Die geht ja gar nicht. Wir haben es am Sonntag mit Linzerkuchen versucht, aber es kam nichts heraus.» Nun war das Rätsel gelöst. Am Sonntag war der Kuchen noch weich und ließ sich nicht mahlen, aber am Samstag darauf war er hart, und das war dann unser exotischer Pfeffer. EG

Unser Bauplatz – ein Friedhof

Endlich war es so weit: ein kleiner Platz für ein kleines Häuschen war gefunden. Mit dem Aushub sollte eine neue Epoche beginnen, nämlich unser Leben im Eigenheim. Doch es kam anders und völlig unerwartet. Bei den Grabarbeiten kamen nämlich ein paar Knochen zum Vorschein. Sie wurden wissenschaftlich untersucht und als Bestandteile unserer Vorfahren aus dem x-ten Jahrhundert inventarisiert. Daraufhin erfolgte auf höhere Weisung ein sofortiger Baustopp. Ja, aber der Boden gehört doch uns? Was für lächerliche Ansichten eines Hausfrauen-Verstandes! Die Wissenschaft legte ihre archäologischen langen Finger auf unsern Grund und begann nun selber zu graben. Ein Grab nach dem andern kam zum Vorschein. Die Regierung setzte eine Sondersitzung an zwecks Beratung dieser sensationellen Entdeckung – wichtige Traktanden wurden plötzlich unwichtig, die Gegenwart verblaßte vor der Vorvergangenheit. Es mußte ein beachtlicher Sonderkredit festgelegt werden für die Forschungsarbeiten auf dem Gräberfeld.

War hier einstmal eine Schlacht (möglich), eine Epidemie (ebenfalls möglich), gar die Pest (kann sein), daß eine solche Masse von Knochen freigelegt werden konnte? Von weither pilgerte man zum Gräberfeld des Dorfes. Endlich konnte einmal etwas anderes als nur immer Steine unserm armen Boden entnommen werden. Mein Bub stahl zwei Backenzähne sowie einen halben Arm, die er seiner Sammlung von Krähenköpfen und Hirschknochen einverleibte. Das ist das Einzige, was uns von unserm einstigen Besitz verblieben ist. Und das Eigenheim habe ich bereits begraben.

Einige archäologisch natürlich völlig unbelastete Fragen drängen sich auf: Ist nicht anzunehmen, daß unsere Vorfahren selbst in grauen Vorzeiten ihre Toten begraben haben? Weshalb dann diese Aufregung um einen schlichten und einfachen Beerdigungsplatz? Werden auch unsere Knochen dereinst als wertvollste Bodenschätze die Rolle von touristischen Attraktionen spielen müssen? L. St.

Gruß aus dem Jenseits

Nicht jede Tante Schuggi im Basler-Gellert war geizig, und nicht jede Tante Amélie an der Berner Junkerngasse war eine Moralpredigerin. Unsere Tante Bertha in der Schoßhalde trug zwar auch den Namen einer «regimentsfähigen» Familie. Aber sie war großzügig im Helfen, und sie nahm unsere Verstöße gegen den guten Ton nicht tragisch.

Das letzte Zeugnis ihres gesunden Humors fanden wir in einer großen, gelben Enveloppe mit der Aufschrift: «Erst nach dem Ende des Weltkrieges zu öffnen.» Sie starb 1944 im Alter von 93 Jahren, und im Sommer 1945 bekamen wir ihren Brief zu lesen: «Liebe Neffen und Nichten! Anbei 500 Franken. Braucht sie für ein Familienfestli, wenn der Krieg vorbei ist. Sollte der Hitler und seine Kanaille noch weiter an der Macht sein, so gebt das Geld dem Roten Kreuz. Mit herzlichen Grüßen aus dem Jenseits: Eure Tante Bertha.»

Die Königin Viktoria hätte es nicht besser machen können. Wir können nur mit Dankbarkeit und Verehrung an die so ganz untantelige Tante zurückdenken. Neveu

Üsi Chind

Papi geht am Sonntagmorgen schießen. Er nimmt sein Gewehr und verabschiedet sich von Mami und seiner Tochter (3), die wissen will, worauf er dann schießen müsse. Etwas kurz angebunden erklärt er: «Auf eine Scheibe.»

Bei seiner Heimkehr will die Tochter wissen: «Papi, hast du jetzt das Fenster getroffen?» HD



Die erste Fahrt im neuen Wagen...

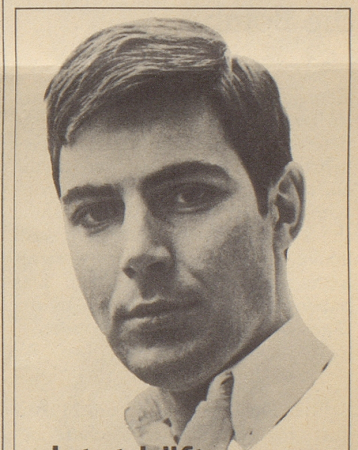
läßt stets jedes Autofahrerherz aufs neue höher schlagen. Und, wenn der Wagen hält, was er verspricht, dann ist das eine Flasche HENKELL TROCKEN wert – aber erst, wenn «er» sicher in der Garage steht.

Neue Wagen «tauft» man bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Ihr Sekt für frohe Stunden



Jetzt hilft
eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Dragees

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR Aktivhefe-Dragees sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Kurpackung mit 200 Dragees Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragees Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien

VIGAR

